

Predigt am Himmelfahrtstag, 26.05.2022 über Daniel 7 1-14
in den Herrenhäuser Gärten

Liebe Gemeinde!

Mächtig und gewaltig sind die Bilder. Sie nehmen mich gefangen. Ich erkenne keinen Ausweg. Fühle mich klein und ohnmächtig. Auf mir lastet ein Druck, den ich kaum aushalte. Angst ergreift mich. Bin wie umklammert. Kann kaum atmen. Der Boden unter den Füßen tut sich auf. Ich falle und falle ins Bodenlose. Ich drohe mich zu verlieren, will laut schreien und kann es nicht.

Doch dann singt draußen eine Amsel. Licht fällt ins Zimmer und ich erwache. Ich brauche einige Zeit, um die Gedanken zu sammeln. Das war ein Traum. Ein schrecklicher und bedrückender. So echt und lebensnah! Als wäre ich mittendrin gewesen. Den ganzen Tag lassen mich die Bilder nicht los. Begleitet mich dieses Gefühl ohnmächtig zu sein. Es ist schrecklich.

Wie muss es denen gehen, die nicht aus dem Albtraum erwachen, sondern deren Leben ein einziger Albtraum ist? Raketen und Bomben um sie herum. Menschen, die wahllos erschossen werden. Zuflucht in einer U-Bahnstation. Kinder, die weinen. Zerstörte Häuser und zerstörte Leben. Diesen Menschen wurde der Boden unter den Füßen weggerissen. Aber nicht im Traum, sondern in der bitteren Realität. Ganz in unserer Nähe ist Krieg und da sind solche grausamen Szenen schrecklicher Alltag. Der Prophet Daniel nimmt uns in seiner Vision hinein in eine furchtbare Traumwelt. Die Fratze des Bösen zeigt sich. Beim Hören und Lesen kommen die Bilder aus der Ukraine wie von allein. Zu allen Zeiten hat das Böse die Menschen in Schrecken versetzt. Daniel stellt seinen Unheilstraum vor. Da taucht das Böse in der Gestalt verschiedener Tiere auf. Als Löwe mit Flügeln erscheint das erste. Diese Tiere stehen für die Schrecken der Gewaltherrschaften, die es früher gab und die bis heute da sind. Es folgt ein Bär, der noch Teile seines Opfers zwischen den Zähnen hat. Dann ein Panther mit vier Flügeln. Ein Tier schrecklicher und mächtiger als das andere. Und dann wie in einem apokalyptischen Finale ein Tier, das so grausam ist, dass es nicht einmal einen Namen hat. Nicht in Worte zu fassen. Seine großen eisernen Zähne zermalmen alles, was sich ihm in den Weg stellt. Wie Panzer, die alles Leben unter sich begraben. Zehn Hörner stehen für 10 Herrscher. Ein Horn bricht auf und

hat sogar Augen. Es ist einer dieser Herrscher, der große Worte macht. Heute wären das wohl die Worte eines kleinen Mannes, der vom großen russischen Volk redet und davon, dass dieses Volk die Nazis ausrotten müsse. Redet von militärischen Sonderoperationen und meint Krieg. Zu allen Zeiten hat der Krieg seine Begründung gefunden. Zu allen Zeiten ist gelogen worden.

Der Alptraum hat groteske Bilder, die sich einprägen. Immer schlimmer und immer gefräßiger werden die Tiere. Keine Macht scheint es zu geben, die Einhalt gebietet. Wer hätte so viele Waffen, dem Morden ein Ende zu bereiten?

Mitten in diesem Alptraum leben Menschen. Mir gehen diese Bilder im Moment nicht aus dem Kopf. Und manchmal wache ich nachts auf und denke an die, die in Bunkern sitzen, denen nichts als Trümmer geblieben sind, die ihre Liebsten verloren haben.

Und ich sehe diesen Präsidenten, der große Dinge redet und eine Lüge nach der anderen verbreitet. Da gibt es keinen Ausweg. Menschen werden zu Opfern.

Der Traum des Daniel nimmt zum Glück eine Wendung. Es bleibt nicht bei dem Schrecken.

Leise und kleine Hoffnungsschimmer gibt es auch in der Ukraine. Wenn kleine Erfolge gefeiert werden. Vor allem und immer wieder aber dann, wenn Menschen sich nicht kaputt machen lassen. Wenn sie ihre Momente der Freude und des Trostes feiern.

Ein Mädchen, das in einem Bunker anfängt, laut zu singen und den Frauen und Kindern die Tränen in die Augen steigen. Menschen, die ihre Hymne laut singen, um sich Mut zu machen. Die sich mit dem Mut der Verzweiflung den Panzern in den Weg stellen. Die Staatsanwältin, die unbeirrbar jedes Detail sammelt, um die Verantwortlichen der Morde vor Gericht zu bringen. Eines Tages, wenn der grausame Krieg einmal vorbei ist. Woher dieser Mut, diese Zuversicht? Ich finde das bewundernswert.

Daniels Traum ist am Anfang ein Alptraum. Nicht anders als in der Realität des Krieges. Für die Ukraine ist im Moment schwer absehbar, wie dieser Krieg enden soll. Bei Daniel ändert sich das Traumbild. Ein Gegenbild entsteht. Throne werden aufgebaut, ein uralter Mann setzt sich auf den Thron, offensichtlich Gott. Und dann diese Worte: „Das Gericht wurde gehalten, die Bücher wurden aufgetan.“

Einmal wird das Unrecht aufgedeckt. Es kommt der Tag, an dem zur Sprache kommt, was geschehen ist. Es wird Gericht gehalten. Eine ganz große Befreiung! So wie jetzt Menschen dabei sind, Kriegsverbrechen zu dokumentieren, weil sie davon überzeugt

sind: nichts bleibt verborgen. Einmal werden die zur Rechenschaft gezogen, die über Leichen gehen. Mit diesem Gericht Gottes ist dann auch das Ende der Schreckensherrschaft verbunden. Die grausamen Tiere werden getötet. Daniels wilder Traum geht so weiter: es erscheint auf einer Wolke ein Mensch, nein **der** Mensch schlechthin. Der Menschensohn. Eine Bezeichnung, die später - im Neuen Testament - nur und einzig für Jesus Christus gebraucht wird. Hier, bei Daniel ist damit wohl der Mensch an sich gemeint. Er wird wieder eingesetzt in seiner Würde, die vorher mit Füßen getreten wurde. Menschen kommen wieder zu ihrem Recht auf Unversehrtheit und Frieden. Niemand hat das Recht, andere zu unterdrücken, zu peinigern und sie in Schrecken und Angst zu versetzen. Einmal kommt der Tag, da wird der Mensch wieder ganz Mensch sein. So wie Gott ihn sich gewünscht, erhofft und geschaffen hat. Ein Abbild seines eigenen Wesens. Ein Wesen, das Gott antwortet und ihm gegenüber auskunftsfähig ist. Dieser Mensch bekommt Macht und Ehre. Seine Macht ist ewig, heißt es am Ende und sein Reich hat kein Ende. Darin liegt für mich die tröstende Botschaft dieses ja doch sehr gewöhnungsbedürftigen Textes. Am Himmelfahrtstag denken wir daran, dass sich der Geist des Friedens, den Jesus in die Welt gebracht hat, überall auf die Erde legt. Mir heißt sowohl auf russisch als auch auf ukrainisch Frieden. Diesen Frieden sehnen und beten Menschen herbei. Die Kraft des göttlichen Friedens ist größer als alle militärische Gewalt.

Eine Vorstellung, ein Bild vom Frieden hält die Hoffnung wach. Für uns inmitten all der Verwirrung und für die, die jeden Tag zu Opfern werden.

Solche Bilder des Friedens hat Jesus seiner Gemeinde ins Herz gelegt. Ein Tisch, an dem die unterschiedlichsten Menschen zusammenkommen. Ein kleines Senfkorn, das aufwächst zu einem Baum und Schatten spendet. Einer, der seine Feinde liebt und eine, die auch die rechte Backe hinhält, wenn sie auf die linke geschlagen wird. Jesus, der den Zöllner vom Baum holt und mit ihm zu Tisch sitzt und isst. Ein Fest im Angesicht des Todes als Brot und Wein zu Zeichen der Nähe und der Überwindung der Angst werden. Selig nennt er die, die Frieden stiften. Alles Bilder für eine andere Welt als die des Albtraums. Diese Bilder strahlen auf und verbreiten sich über alle Welt. Jesus ist da, mitten unter uns. Er hebt die Schrecken auf. Er gibt den Mut zum Widerstand und lässt Menschen wieder Menschen sein. Geliebt von Gott, angesehen und aufrecht, ohne Lüge und Betrug.

So will ich am Morgen aufwachen. Als ein Mensch, der vom Menschensohn angesehen wird. Darin liegt eine große Kraft. Die Fratzen der Gewalt werden einmal vergehen und keine Macht mehr haben. Überall auf dieser Welt, auch da, wo immer noch Krieg oder Terror Menschen klein machen.

Ich will diesen Bildern vertrauen. Ich weigere mich, die düsteren Fratzen der Nacht über mich herrschen zu lassen. Ich verlasse mich ganz auf den, der Menschensohn ist.

Ja, die Bücher werden einmal aufgetan. Und Gott wird sich zeigen in aller Gerechtigkeit. Nicht als der Rächer, sondern als der, der am eigenen Leib erfahren hat, was es bedeutet in Angst und Not zu sein. Er hat diese Verlassenheit überwunden und ist für alle da. Zeigt sich in seiner Gestalt. Himmelfahrt ist sein Apell an uns, Mensch zu sein. Dem Frieden Raum zu geben. Vom Albtraum nicht gefangen genommen zu werden. Und diesem einen Traum zu folgen, der viel wahrer ist als alles andere: Es wird Friede sein!

Amen.